

GASA: DER BÖSE, BÖSE NACHBAR

Was würden Sie tun – so schrieb am 31.12. 2008 die israelische Geschichtswissenschaftlerin Prof. Fania Oz-Salzberger in der FAZ – wenn Ihr Nachbar immerzu Steine und Molotowcocktails auf Ihre Wohnung wirft? Würden Sie nicht irgendwann zum Gewehr greifen, um diesem Treiben ein Ende zu machen? Und wenn sich der Nachbar mit seinen Kindern umgibt, damit Sie ihn nicht treffen, würden Sie dann nicht sogar ein Gewehr mit Zielfernrohr nehmen?

Just so wie dieser Nachbar verhalte sich die Hamas in Gasa, wenn sie israelische Städte mit ihren Sprengstoffraketen beschieße. Daher sei der Krieg Israels gegen Gasa ein gerechter Krieg.

Mit diesem schönen Beispiel vom Leser und seinem Nachbarn kann man tatsächlich vieles anschaulich klar machen. Nennen wir der Einfachheit halber Sie und Ihre vom bösen Nachbarn terrorisierte Familie die Hausbesitzer und betrachten wir nun die merkwürdigen Verhältnisse im Wohnblock. Die Nachbarswohnung ist Gasa.

1) Sie haben 2006 dem Nachbarn die Schlüssel abgenommen.

Ohne Ihre Zustimmung als Hausbesitzer darf die Nachbarsfamilie nicht aus ihrer Wohnung heraus, weder zum Arbeiten noch zum Studieren noch zum Verreisen noch zum Einkaufen. Ohne Ihre Zustimmung als Hausbesitzer bekommt der Nachbar keine Post, nichts zu essen, keinen Strom, kein Gas und keinen Besuch: Die Wohnung ist abgeschlossen, Sie als Hausbesitzer haben den Schlüssel, und der böse, böse Nachbar ist eingeschlossen.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

Der Fehler des bösen, bösen Nachbarn und seiner Freunde im anderen Wohnblock: Diese Leute haben die falsche Partei gewählt.

Dabei waren Sie doch so nett zu dem Nachbarn gewesen, dass Sie damals, 2005, freiwillig von seinem Balkon mit Seeblick ausgezogen waren, den Sie ihm mal früher abgenommen hatten. Allerdings eines Blickes oder Wortes gewürdigt hatten Sie diesen Typen bei Ihrem Auszug natürlich auch nicht. Und die Balkonmöbel haben Sie demoliert. Wo kommen wir denn da hin, wenn wir mit unseren Nachbarn reden würden? Und nun erzählen Sie aller Welt zwar, dass Sie den Balkon geräumt haben; aber dass Sie immer noch die Wohnungsschlüssel haben, das sagen Sie nicht. Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

2) Sie haben 2007 dem Nachbarn eine Schlägertruppe geschickt.

Sie und Ihre nordamerikanischen Freunde vom Hausbesitzerverband hatten 2007 eine Schlägertruppe in der Nachbarswohnung einquartiert, die Mohamed-Dahlan-Gang. Die sollte dem bösen, bösen Nachbarn die Wohnung wegnehmen. Gemeinerweise wehrte sich der Nachbar erfolgreich. Da waren Sie ganz schön sauer. Danach haben Sie allen weiszumachen versucht, der böse, böse Nachbar habe nun ohne jeden Grund gewaltsam die Macht in seiner Wohnung übernommen und sei dazu nicht legitimiert. Sie waren selbst überrascht, wie viele Journalisten diese Lüge gerne verbreitet haben. Bei Silke Mertins aus der taz war es ja vielleicht noch zu erwarten, aber dass auch Torsten Schmitz von der Süddeutschen diesen Unsinn schreiben würde, war verblüffend.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

3) Sie haben die Betriebskosten nicht korrekt abgerechnet.

Seit Jahren werden die dem Nachbarn zustehenden Zahlungen aus Zöllen und Abgaben von Ihnen als Hausbesitzer

zwar einkassiert, aber dem Nachbarn nicht termingerecht und vollständig ausgezahlt.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

4) Sie haben schon viele Personen aus der Nachbarswohnung umgebracht.

Das war im Jahre 2006. Es waren Hunderte Tote in der Nachbarwohnung. Glücklicherweise war kein Südwind, sonst hätte es bis in Ihre Wohnung gestunken.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

5) Sie haben dem Nachbarn seine Arbeit und sein Auto weggenommen.

Der Nachbar ging mal auf Fischfang. Das haben Sie ihm verboten. Er hatte mal Fabriken. Die haben Sie ihm 2006 zerbombt. Er hatte mal Landwirtschaft. Die haben Sie ruiniert, indem Sie den Export verboten haben. Er hatte mal einen Flughafen – gebaut von EU-Geldern. Den haben Sie kaputtgemacht: Böse Nachbarn brauchen keinen Flughafen.

Der böse Nachbar, der nur schießen will, soll nicht fischen, nicht arbeiten, nicht Boden beackern, nicht verreisen: Der böse, böse Nachbar soll auf Sie schießen, damit Sie zurückschießen können.

Das tat er denn auch.

6) Gerichte geben dem bösen Nachbarn Recht.

Ignorante Auswärtige, angeblich Fachleute für Nachbarschaftsrecht, wie Amnesty International, UN-Experten, Friedensnobelpreisträger sagen die ganze Zeit, Ihr Vorgehen als Hausbesitzer gegenüber Ihrem Nachbarn verstoße gegen Recht und Gesetz. Glücklicherweise haben diese Leute keine Polizei, um ihr sogenanntes Recht und Gesetz durchzusetzen. „Wieviele Divisionen hat der Papst?“ sagte schon Stalin.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

7) Sie vertreiben seit Jahren die Freunde des bösen Nachbars aus deren Wohnungen.

Leider hat der böse Nachbar immer noch Handys und Telefone. Daher erfährt er tagtäglich, wie Sie die Freunde und Verwandten des bösen Nachbarn, die im Wohnblock Westjordanland leben, aus ihren Wohnungen vertreiben. Ein praktisches Mittel dazu ist die große Wand, die eigentlich zu Ihrem Schutz dienen sollte - das haben Sie jedenfalls in Ihrem Bauantrag gesagt. Aber tatsächlich haben Sie diese Wand nicht um Ihre Wohnung herum gebaut, sondern quer durch die Wohnungen dieser Freunde. Was brauchen die auch zwei Wohnzimmer? Eins reicht völlig, im anderen können doch lieber Ihre Freunde wohnen - demente US-Amerikaner, die so vergesslich sind, dass sie schon nach einem Tag in der fremden Wohnung behaupten, das sei ihre wahre Heimat. Und dass die Verwandten des bösen Nachbarn in ihrer eigenen verkleinerten Wohnung durch eine Sicherheitskontrolle müssen, bevor sie vom Wohnzimmer ins Bad gehen, da ist doch nichts dabei: Das ganze Leben ist schließlich ein Wartesaal! Und wer dagegen friedlich demonstriert, der bekommt zwar in Deutschland den Ossietzky-Preis, aber zuhause wieder Tränengas, und wenn er Pech hat, wird er wegen Demonstrierens in Putativnotwehr erschossen. Natürlich gingen die Freunde des bösen Nachbarn wegen der Wand durch ihre Wohnung vors Gericht, der damalige deutsche Außenminister, ein bräsiger Mann namens Fischer, nannte dies „nicht hilfreich“, sie bekamen selbstverständlich Recht, aber wieder ist keine Polizei da, die dieses Recht durchsetzt.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

8) Sie haben dem Nachbarn vor 65 Jahren den Hausbesitz weggenommen.

Vor langer, langer Zeit war der Großvater des Nachbarn Besitzer des ganzen Hauses gewesen. Damals sind Ihre Großeltern in das Haus gekommen, verzweifelt, verfolgt, es war ein guter Schutz vor dem Sturm. Sie haben bald auf dem Hof eine Wohnung gebaut, der Hof gehörte ja schließlich keinem, nicht wahr, dass die anderen dann nicht mehr von einer Wohnung zur andern kamen, nun ja, sind ja nur Araber. Gelegentlich kamen ein paar humanistische Spinner vorbei, die hießen Achad ha'Am, Martin Buber, Hannah Arendt, es waren noch ein paar mehr, die sagten, man müsse mit den Hausbesitzern in Freundschaft leben, aber um Bakunin und Marx' Willen, diese Araber waren doch zu primitiv für den Aufbau egalitärer Wohnkommunen, mit solchen Landpomeranzen kann man nicht Freund sein. Und später als Marx nicht mehr in Mode war, da sagte man um Gottes Willen, diese Araber haben ja die falsche Religion, was wollen die überhaupt hier im Heiligen Hause? Gibt doch genug andere Häuser hier, sollen sie doch dahin.

Und dann, ab 1947, haben Ihre Eltern den Eltern des bösen, bösen Nachbarn die meisten Wohnungen und das ganze Haus weggenommen, als die vor Angst geflohen waren, in Panik vor dem bewaffneten Terror Ihrer Eltern. Und nun leben viele Nachkommen dieser Leute in der einen Wohnung, im dichtest besiedelten Fleckchen der Erde, in Gasa. Ja warum ist es jetzt nur so dicht besiedelt?

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

Und so sagte die deutsche Bundeskanzlerin und auch Frau Prof. Oz-Salzberger: Die Alleinschuld an diesem Krieg hat nur der böse, böse Nachbar.

9) Nachbemerkung.

Als die ersten jüdischen Zionisten um 1890 in das heutige Israel kamen, da waren sie auf der Flucht vor

Diskriminierung im Zarenreich, vor Brandschatzung und Ermordung in Pogromen, auf der Suche nach einem freien, selbstbestimmten Leben, das ihnen in ihrer alten Heimat nicht ermöglicht wurde. Dies war nicht ein Konflikt von Gut gegen Böse, sondern der Streit um ein Stück Land, das den palästinensischen Arabern Heimat war und den Einwanderern als einzig mögliche Heimat erschien.

Gewonnen hat diesen Streit die jüdische Seite, um den Preis des ständigen Kriegszustands. Jedoch der Friedensplan liegt längst auf dem Tisch. Dieser besteht in der Zwei-Staaten-Lösung mit Israels Grenzen von 1967, in einer einvernehmlichen Regelung des Problems der palästinensischen Flüchtlinge, in einer einvernehmlichen Regelung über Jerusalem. Dies haben die Mitgliedsstaaten der arabischen Liga Israel 2002 vorgeschlagen und in jüngster Zeit nochmals bekräftigt. Israel ist damit nicht einverstanden, weil Israel sich nicht entscheiden kann, ob es das widerrechtlich besetzte Land im Westjordanland nicht lieber behalten und erweitern will. Solange Israel nicht sagt "ja, wir wollen lieber Frieden, wir geben das Besatzungsregime auf", so lange wird es keinen Frieden geben.

Die Position Deutschlands in diesem Konflikt ist zwiespältig. Aber kann die Tatsache, dass wir europäischen Juden Opfer eines von Deutschland verübten großen Unrechts wurden, dem jüdischen Staat das Recht geben, nun Anderen Unrecht zu tun? Glauben deutsche Politiker wirklich, es sei eine Wiedergutmachung der Ermordung meiner jüdischen Verwandtschaft, dass nun Israel haltlos und bindungslos alles machen darf, was ihm so gerade einfällt?

Es würde im Gegenteil Israel unendlich gut tun, wenn es aus seiner fantasierten Position, das ewige Opfer zu sein, herausgeführt würde, und wie jeder andere Staat fest in das internationale

Regelsystem eingebettet würde. Das heißt, dass die Besetzung des Westjordanlands, die jahrelange Belagerung Gasas und der Massenmord an den Einwohnern Gasas seit dem 27. Dezember 2008 sanktioniert und boykottiert werden müssen. Die EU sollte Israel ebenso an seinen Fortschritten in Beachtung von Völkerrecht und

Menschenrechten messen wie sie dies - berechtigt oder nicht - mit Serbien und der Türkei tut.

Die rechtliche Bewertung der Fälle Olmert, Barak und Livni aber sollte ebenso wie in den Fällen Milosevic, Mladic und Karadzic in Den Haag erfolgen.

Dieser Text wurde zuerst in leicht veränderter Fassung am 5.1.09 auf www.hintergrund.de publiziert. Er ist auch in der Neuauflage von Rolf Verlegers Buch "Israels Irrweg. Eine jüdische Sicht" (PapyRossa-Verlag, Köln) abgedruckt.

Der Autor: Prof. Dr. Rolf Verleger ist Psychologe an der Universität Lübeck. Er baute die Jüdische Gemeinde Lübeck und den Landesverband Schleswig-Holstein mit auf und war 2006-2009 Mitglied im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland.